

## KUNST UND INDUSTRIE ODER KUNST IN DER INDUSTRIE ?

Antwort auf die Frage: Warum gibt es keinen Werkbund in den Niederlanden?

Von Reinhold F. Bertlein

Innovativ formgegebene Apparate von Philips, Glaskunst aus Leerdam – entworfen von De Bazel und Berlage – moderne Möbel, formgegeben von Willem Penaat, Gerrit Rietveld und Mart Stam, ‚*Holland Dada*‘ von avantgardistischen Künstlern, die sich rund um die Zeitschrift *De Stijl* zusammenfinden – Piet Mondriaan, Theo van Doesburg, Gerrit Rietveld, die Architekten Oud und Van Eesteren –, die Rotterdamer Van Nelle Fabrik von Brinkman und Van der Vlugt, die Architektur der Amsterdamer School (De Klerk, May, Kramer und viele andere), schließlich **Petrus Hendrikus Berlage**, den Erich Mendelsohn 1928 so charakterisieren sollte: *„Allen Holländischen Baumeistern – gleich welcher Richtung – ist die Gestalt Berlage’s gleich verehrenswürdig. Ohne ihn, ohne seine Börse 1903 – 1928 kein neues Holland.“*<sup>1</sup>

Die Niederlande des beginnenden zwanzigsten Jahrhunderts ist ein Laboratorium<sup>2</sup> neuer Ideen auf den Gebieten von Kunst, Architektur und Design und öffnet sich bereitwillig technologischen Erfindungen, begleitet diese Innovationen hinsichtlich Formgebung (Design, Industrial Design) und Mediennutzung (Foto, Film, Plakat, Verpackung, Typographie). Ästhetik, Technik und Kultur als Triebkräfte der wirtschaftlichen Entwicklung – das Dreigestirn am niederländischen Firmament könnte auch hier – wie in Deutschland – zur Gründung eines Werkbundes führen. Es sollte nicht dazu kommen, **Berlage** ist von 1910 bis 1928 Mitglied im Deutschen Werkbund – neben anderen Landsleuten. Die Frage lautet: Warum entstand nicht auch bei unseren Nachbarn ein Werkbund?

Der großer Erfolg des Deutschen Werkbunds blieb nicht unbemerkt. Er inspirierte den Innenarchitekten und Möbeldesigner **Willem Penaat** dazu, die Gründung eines ‚Niederlande Werkbund‘ vorzuschlagen<sup>3</sup>. Im Organ der niederländischen Vereinigung von Handwerks- und Gewerkekünstlern VANK (=Niederlandsche Vereeniging van Ambachts- en Nijverheidskunstenaars) kam er mit dem Namen „de Driebond“. Hier sollten alle Künstler, die in der ‚modernen Richtung‘ tätig sind und dazu eingeladen werden (!), sich organisieren. Fabrikanten, die ausschließlich aus kommerziellen Interesse hier Anschluß suchten, wollte er ausschließen können. Ausgehend vom Künstlerbelang sollte ‚de Driebond‘ verhindern, daß durch das schnelle Innovationstempo der Industrie die Qualität des künstlerischen Entwurfs sinke und die Einführung neuer Materialien zu minderwertigen Produkten führe. Was zunächst als ein progressiver Impetus erschien, bei näherem Hinsehen erwies sich der Vorschlag als ziemlich defensive Strategie aus der Perspektive der Kreativen.

Auch der Architekt **Jan Gratama** – aus der Gruppe von Architectura et Amicitiae<sup>4</sup> – kam mit einem ähnlichen Vorschlag<sup>5</sup> und beide Vorschläge wurden von einer kleinen

---

<sup>1</sup> Aufsatz für das ‚Berlage-Heft‘ zum 27. Mai 1928 in: Mendelsohn-Archiv, map v-8c, Kunstbibliothek Berlin, zitiert nach *Nederlandse en Duitse Architectuur: contacten en parallelen in: Berlijn – Amsterdam 1920 – 1940* wisselwerkingen, Katalog zur gleichnamigen Kulturmanifestation Amsterdam 1982, Verlag Querido, Amsterdam.

<sup>2</sup> Siehe: Lauwen, Toon: *Dutch Design van de 20e eeuw*, Verlag Thoth, Bussum 2003.

<sup>3</sup> Penaat, Willem: *De Deutsche Werkbund en een Hollandse Driebond* in *Bouwkundig Weekblad* 1914.

<sup>4</sup> Jan Gratama war von 1917 bis 1919 Vorsitzender von Architectura et Amicitia. Diese Organisation ist für den Werkbund heute die niederländische Partnerorganisation.

Kommission in Amsterdam besprochen. Der Zufall wollte, daß Berlage genau in diesem Augenblick in Köln ein Referat über den Einfluß des Deutschen Werkbunds in den Niederlanden hielt<sup>6</sup>. Obwohl die Initiative auf große Zustimmung stieß, konnte eine praktische Umsetzung nicht erreicht werden: der Ausbruch des 1. Weltkrieges machte einen Strich durch die Rechnung.

Erst 1917 wird der Initiative wieder neues Leben eingeblasen: soeben wurde in Utrecht die Eerste Nederlandsche Jaarbeurs<sup>7</sup> abgehalten und die künstlerische Qualität vieler neuer niederländischer Produkte, die dort vorgestellt wurden, ließ so sehr zu wünschen übrig, daß man einen erneuten Versuch wagen wollte, die Kreativen zu organisieren. Es wurde eine Vorbereitungskommission ins Leben gerufen. Neben den ursprünglichen Initiatoren, Willem Penaat und Jan Gratama, gehörten ihr auch an: die Architekten Karel de Bazel, der Grafiker Sjoerd de Roos, die Fabrikanten Piet van Dissel und die Metalwarenfabrik Braat sowie der Rotterdamer Verleger Brusse. Um die Idee eines „Nederlandse Werkbond“ weltkundig zu machen, lanciert man zunächst einen entsprechenden, ausführlichen Artikel in der Qualitätszeitung *Algemeen Handelsblad*. Der interessierte Leser konnte mit Hilfe eines Fragebogens Feedback geben. Acht Künstler/ Designer, sieben Fabrikanten und drei privat Interessierte reagieren. In einer Sonderausgabe der Zeitschrift *Architectura*<sup>8</sup> werden die Reaktionen behandelt und damit die Diskussion entfacht. Die Künstler sind nicht davon überzeugt, daß ein ‚Nederlandse Werkbond‘ in kurzer Zeit zu guten und schönen Produkten führen würde. Die Firmen, die reagieren, die Keramikmanufaktur *De Porceleyne Fles* und die Metallwarenfabrik *Braat* aus Delft, die Glasfabrik *Leerdam*, die Lampenfabrik *Philips* und die Weberei *Van Dissel* aus Eindhoven, die Möbelfabrik *LOV* aus Oosterbeek sowie die Druckerei *Dieperink* aus Amsterdam, stehen dem Vorschlag positiv gegenüber. Die drei ‚Interessierten‘ schließlich, zwei Hochschullehrer sowie Hendrik Enno van Gelder, der Direktor des Haags Gemeentemuseum, ebenfalls. Was also steht einer Gründung im Wege? Mangelndes Selbstvertrauen seitens der Kreativen?

Die Sondernummer von *Architectura*, in der die Reaktionen besprochen werden, ist mit großer Sorgfalt formgegeben und bildet als sogenannte „Driebond-Nummer“ den Prototyp der wenig später regelmäßig erscheinenden Zeitschrift *Wendingen* als Kulturmagazin von *Architectura en Amicitiae*, bekannt vor allem wegen seiner auffallenden Typographie unter anderem des Architekten **Hendrik Wijdeveld**. Dieser entwarf auch das Titelbild der „Nullnummer“, auf der ein Oktopus mit drei Ringen jongliert, die Kunst, Gewerbe und Gesellschaft verkörpern. Wer genau hinschaut, sieht, daß einer der Ringe mit Hilfe von Flügeln entweicht. Ist das die Kunst, sind es die kreativ Beflügelten, die mimosenhaft den Balanceakt nicht auszuhalten imstande sind? Wijdevelds Titelblatt ist prophetisch: denn der ‚Dreibund‘ soll in seiner ursprünglichen Form nie zustande kommen.<sup>9</sup>

---

<sup>5</sup> Gratama, Jan: De Duitse Werkbond en zijn betekenis voor Nederland in: *Bouwkundig Weekblad* 1914.

<sup>6</sup> Vgl.: *Die Werkbund Arbeit der Zukunft*, Red. Hermann Muthesius, E. Dierichs Verlag, Jena 19154, darin: Vertreter des Holländischen Werkbundes H.P. Berlage, Beitrag zu Muthesius Buch über den Werkbund mit Plädoyer für einen niederländischen Werkbund.

<sup>7</sup> Im eigens geschaffenen Messegelände in Utrecht wurde diese erste Musterschau abgehalten

<sup>8</sup> *Architectura* ist von 1893 bis 1926 das Organ von *Architectura et Amicitiae*.

<sup>9</sup> Siehe: Thomas, Mienke Simon: *Goed in Vorm: honderd jaar ontwerpen in Nederland*, Verlag 010, Rotterdam 2008

Der pragmatische Willem Penaat verändert seine Strategie: er gründet am **5. März 1921** ein Expertisezentrum, das *Instituut Voor Sier- en Nijverheidskunst* (ISN) in Den Haag, wo Fabrikanten und andere potentielle Auftraggeber informiert und beraten werden, wenn sie Künstler, Designer und andere Kreative in den Produktionsprozess hochwertiger Produkte einbinden wollen. Penaat soll das Institut bis 1923 führen, dann wird er zum Direktor des Museums für Kunstgewerbe in Haarlem berufen. In dieser Funktion soll er sich noch einmal für die Gründung eines 'Nederlandse Werkbond' einsetzen. Sein Tatendrang führt am **26. März 1924** zur Gründung des *Nederlandsche Bond voor Kunst en Industrie* (BKI)<sup>10</sup>. Doch im Gegensatz zum Werkbund handelt es sich bei dem BKI primär um eine Unternehmersorganisation. Statt Kunst und Industrie (und Gesellschaft) also nur noch Kunst in der Industrie. Der holländische Kasus kann als Lehrbeispiel dafür gesehen werden, wie eine ursprünglich progressive Idee auf seine Eignung im wirtschaftlichen Verwertungsprozess hin zurechtgestutzt wird.

---

<sup>10</sup> Siehe: Ramakers, Remy: Tussen Kunstnijverheid en Industriële vormgeving: de Nederlandsche Bond voor Kunst en Industrie, Utrecht 1985.